

Der Lehrpersonenmangel im wissenschaftlichen Vergleich

# PILOTSTUDIE UNTERSUCHT KANTONE BERN UND ZÜRICH

**Felix Stalder**  
Foto: Adrian Moser

---

Der Lehrpersonenmangel hält Schulen, Verwaltung, Politik in Atem. Für sein Forschungsprojekt zum Thema Lehrpersonenmangel hat der PHBern-Forscher Jakob Kost Dokumente analysiert und mit Bildungsverantwortlichen gesprochen. Herausgekommen ist eine Fallstudie über die Kantone Bern und Zürich.

---

Der Lehrpersonenmangel beeinträchtigt die Qualität der Schulen. In den vergangenen Jahren ging es hauptsächlich darum, die vorhandenen Ressourcen möglichst auszuschöpfen.



Im Dezember 2021 entschied der Grosse Rat in einer ersten Lesung, dass Personen mit Berufsmatur künftig prüfungsfrei am Institut Primarstufe der PHBern zugelassen werden sollen. «Es ist die jüngste Massnahme im Kampf gegen den Lehrpersonenmangel, aber keine neue: Über dieselbe Frage wurde schon vor zehn Jahren diskutiert.» Das sagt Jakob Kost von der PHBern, und er muss es wissen. In seinem Forschungsprojekt «Regulatorische Massnahmen zur Steuerung des Lehrkräftebedarfs» haben er und seine wissenschaftliche Mitarbeiterin Mehida Salihovic exemplarisch für die Kantone Bern und Zürich untersucht, welche Positionen verschiedene Akteurinnen und Akteure zum Thema Lehrpersonenmangel in den letzten zehn Jahren einnahmen und welche Lösungsansätze zur Diskussion standen.

### Unterschiedliche Definitionen

Hauptsächlich drei Parteien sind involviert: die kantonale Verwaltung mit den Volksschulämtern, die Pädagogischen Hochschulen sowie die Berufsverbände. Sie verhandeln die Arbeitsbedingungen, können neue Studiengänge lancieren oder vermitteln Studierende an Schulen. «Alle drei haben aber unterschiedliche Definitionen des Problems», weiss Jakob Kost. Für die Ämter sei der Lehrpersonenmangel eher eine quantitative Frage. Für die PH spiele immer die Angst vor einer Deprofessionalisierung mit, wenn etwa die Zulassungsbedingungen zur Diskussion stünden. Und die Berufsverbände sähen den Mangel als Resultat schlechter Arbeitsbedingungen.

Vergleicht man die untersuchten Kantone, ist Bern harmonischer unterwegs: «Die Bildungs- und Kulturdirektion, die PH und der Berufsverband Bildung Bern betonen regelmässig, der Lehrpersonenmangel könne nur gemeinsam gelöst werden. Die Schulen werden mit Empfehlungen unterstützt oder mit gemeinsam koordinierten Studierendeneinsätzen», sagt Kost. Im Kanton Zürich werde das Problem hingegen stärker an die Gemeinden delegiert – das hänge aber auch mit unterschiedlichen Prozessen und Verantwortungen zusammen.

### Lohn und Ansehen spielen mit

Unter den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren herrsche Konsens, dass das Ansehen des Berufs wichtig sei im Kampf gegen den Lehrpersonenmangel. Eine Massnahme stelle der Lohn dar: Dieser wurde für Primarlehrpersonen im Kanton Bern zuletzt auf den Sommer 2020 angehoben. «Zu einem verbesserten Ansehen des Berufs hat – zumindest kurzfristig – auch das Distance Learning in der ersten Welle der Coronapandemie geführt», resümiert Jakob Kost.

### Was wirklich helfen könnte

Blickt der Forscher auf das letzte Jahrzehnt zurück, stellt er keine grossen Innovationen fest, was Massnahmen gegen den Lehrpersonenmangel angeht. Die Strategie habe hauptsächlich darin bestanden, die vorhandenen Ressourcen möglichst aus-



Foto: zvg

## JAKOB KOST

ist ausgebildeter Primarlehrer und promovierter Erziehungswissenschaftler und lebt derzeit für zwei Jahre mit seiner Familie in Toronto, Kanada, wo er als Visiting Scholar an der University of Toronto forscht. An der PHBern war er mehrere Jahre für das Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation tätig, aktuell ist er auf Honorarbasis am Institut Sekundarstufe II angestellt.

zuschöpfen. «Einen substanziellen Unterschied würde es hingegen machen, wenn man fragt, wo an der Schule tatsächlich eine ausgebildete Lehrperson nötig und wo eine Klassenassistenz unterstützen könnte», sagt Jakob Kost. Weiter ins Gewicht fallen würden die Klassengrössen und die Anzahl Präsenzstunden. «Von solchen Überlegungen hört man von offizieller Seite aber quasi nichts. Über vieles wird auch gar nicht geredet, weil es politisch nicht opportun ist.»

### Das sagen die Statistiken

Ein Blick auf die Geschichte des Lehrpersonenmangels zeige, dass dieser zyklisch verlaufe. Über die vergangenen 150 Jahre hätten sich Phasen von Mangel und Überschuss abgewechselt. «Die statistischen Daten weisen aktuell darauf hin, dass sich der Lehrpersonenmangel noch bis 2025 verstärkt und dann wieder abflacht», sagt Jakob Kost. «Das hängt auch stark von der Geburtenrate ab.»

# UNTERSTÜTZUNG FÜR DEN UMGANG MIT GEFLÜCHTETEN KINDERN UND JUGENDLICHEN AUS DER UKRAINE GESUCHT?

Gefunden auf: [www.phbern.ch/ukraine](http://www.phbern.ch/ukraine)